UNESCO Chair in Learning and Teaching Futures Literacy in the Anthropocene

Lesen für die Zukunft

Laibl, Melanie & Dreis, Stella (2024):
***Wie ich die Welt mir träume*.**
Edition Nilpferd im G&G Verlag.

Wie ich die Welt mir träume: Der lyrische Text von Melanie Laibl ist von Illustratorin Stella Dreis in träumerische Bilder übersetzt, die zum Mitträumen einladen. Das Träumen jedoch ist zunächst ein posthumanistisches: Ein Ich stellt sich die Welt ohne Menschen vor:

Wenn die Erde ohne Menschen wär,
ganz und gar menschenleer …

Was wäre dann mit mir?
Würde es mich trotzdem geben,
würde ich leben, anderswie?
Auf dieser Welt als Anderswas?
Ein Anderswer im Anderswo?

Dem imaginierend-träumenden Ich hat die Illustratorin die Gestalt eines Mädchens gegeben, in einem angedeuteten Raum, dessen Innen-Außen-Grenzen sich im Verlauf der Geschichte auflösen. Denn das Ich stellt sich vor, „ich bin ein Baum, | draußen im Wald, nicht drin im Park." Spürt, wie die Zehen im Boden verwurzeln, ein Bein als Stamm dem Licht emporwächst, die Arme Äste werden, das Blätterwerk das Gesicht umspielt: „Mein neues, absolut baumgleiches Ich." Welchen Namen trägt dieses neue Ich? Die Sprache verliert in diesem neuen Sein ihre ordnende Funktion, an ihre Stelle tritt ein neues Wahrnehmen:

Ich sehe mich stehen auf festem Grund.
Schmecke saftiges Süß und borkiges Bitter.
Fühle samtig, fast glatt, daneben rau.
Rieche mein Moos, meinen Duft nach Tau.
Höre Rascheln, Knarren, Knacken, Rauschen.
Das sind meine Namen, nun weiß ich's genau.

Ein Dialogpartner tritt auf, im Bild als Fuchs dargestellt, der dem „baumgleichen Ich" nun erzählt: „Wie die Erde ist ohne Menschengedachtes, | wie es weitergeht ohne Menschengemachtes." Wie Ruhe einkehrt, auf der Erde, am Himmel. „Wo früher ein Garten war oder ein Haus | wächst die Welt

CC BY SA

über sich hinaus.“ Pflanzen und Tiere leben in miteinander verknüpften Netzwerken, im Nehmen und Geben des Lebens im Kreislauf. Fehlt der Mensch darin? Eigentlich nicht – nur in der Fähigkeit, die ihn auszeichnet: dem Wundern, Bewundern, Staunen, Träumen, „Fantastisch gedankenspazieren!“ Mit ihr sollte er lernen, auch das Kleine zu schätzen:

Bescheiden bewahren, das Unsere schützen,
das Ringsum betrachten als kostbaren Schatz.
Für einen solchen Bilderbuchmenschen
wäre bei uns auf der Erde noch Platz.

Mit diesem Vorsatz kehrt das Ich zurück aus seiner Baum-Metamorphose, „um ein Teil zu werden des großen Ganzen. | Denk mich als Mensch einer anderen Art. | Als Geschöpf unter vielen – achtsam und zart.“

Vom Verlag für Leser*innen ab 4 Jahren empfohlen, lässt sich das Bilderbuch für Vorlesegespräche in der Vorschule und in der Primarstufe nutzen, um das imaginierende Träumen des Kindes nachzuvollziehen:

- die Verwandlung in einen Baum, mit Wurzeln, Stamm, Ästen, Blätterkrone,
- die Aufnahme von Nahrung und Flüssigkeit in dieser neuen Lebensform,
- die Kommunikation ohne menschliche Sprache mit Pflanzen und Tieren,
- in einer Welt ohne Menschen, ohne Häuser, Straßen, Flugzeuge.

Die Verwandlung in einen Baum kann im darstellenden Spiel oder als Tableau vivau nachgestellt werden.

Die konkreten Dinge, Tiere, Pflanzen können auf den Bildseiten gesucht und benannt werden – um anschließend zu überlegen, wie sie die Welt wahrnehmen, ihre Perspektive einzunehmen und in der Ich-Form wiederzugeben, je nach Altersstufe mündlich oder schriftlich z.B. in einer Sprechblase zu den einzelnen Bildern. Dafür können sich die Schüler*innen ein Tier oder eine Pflanze aus den Bildern aussuchen, deren Perspektive sie einnehmen möchten. Vertiefend (in der Primarstufe II) kann zu den Tieren und Pflanzen ein Steckbrief erstellt werden, auf der Grundlage von Recherchen in Sachbilderbüchern, Kinderlexika und Kinder-Webseiten, um deren Lebenswelt zu erkunden.

Die Schlussreflexion sollte der Überlegung gewidmet sein, was sich an der eigenen Wahrnehmung der Welt ändert nach diesem Perspektivenwechsel. Wie ist er beschaffen, der neue „Mensch einer anderen Art“, der in der Schlusszeile als „achtsam und zart“ beschrieben wird? Und wie verändern wir als solche Menschen „einer andern Art“ die Welt, wir begegnen wir Tieren und Pflanzen?

Zitiervorschlag

Sippl, Carmen (2024): Lesen für die Zukunft: *Wie ich die Welt mir träume*. In: Methodenmosaik des UNESCO Chair in Learning and Teaching Futures Literacy in the Anthropocene, https://www.ph-noe.ac.at/unesco-chair

CC BY SA